

Neue Erzählliteratur.

Aus dem Stof von Romanen und Novellenbüchern, die Zeit, Zufall und Verlegerwille auf den Rezensententisch zusammengetragen haben, hebt sich zunächst ein Werk heraus, das über die Heiligkeit hinausgeht: Alfred Döblins utopischer Roman „Berge, Meere und Giganten“ (S. Fischer, Berlin). Döblins Zukunftsphantasie hat unerhörte Aspekte. Der Roman führt den Planeten vor, wie er sich in der Mitte und zu Ende des dritten Jahrtausends entwickeln kann. Döblin handhabt die wirtschaftlichen, politischen und industriellen Zukunftsmöglichkeiten mit einer frappierenden Selbstverständlichkeit; man hat das Gefühl, einen historischen Roman zu lesen. Es ist nicht möglich, von der Riesenphantasie des Dichters auch nur eine Andeutung zu geben. Die künstliche Synthese der Lebensmittel, die Enteisung Grönlands durch künstlich hergestellte Vulkanen, die künstliche Schaffung des Gigantenmenschen: das sind ein paar Schlagworte. Freilich stimmen die Größenverhältnisse des Romans nicht immer; die Einzelheiten halten den großen Fluß des Berichtes auf und sprengen seine Wucht. Der wunde Punkt des Romans ist das Verhältnis der Geschlechter zu einander. Aber diese Bedenken hindern nicht, anzuerkennen, daß dieses Buch einzigartig in unserer Literatur ist.

Das Utopische reizt viele Autoren. Ein neuer irischer Dichter, den die literarische Anstalt Rütten u. Loening in Frankfurt a. M. einführt, lebt in solcher utopischen Welt, die sich allerdings von der Döblins wesentlich unterscheidet. Lord Dunlons kleines Buch „Die Seele am Galgen“ kommt aus der typisch-irischen Einstellung zum Leben. Ironie und Märchenstimmung mischen sich zu einer ungemein feinen Kunst, deren Sprache bis auf die kleinste Nuance durchgearbeitet ist, so daß jede der kleinen Skizzen ein Meisterwerkchen genannt werden muß.

Auch Josef Winkler, dessen erdhaft-fibelen „Tollen Bomberg“ (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) jeder lesen soll, der sich davon überzeugen will, daß auch heute noch wirkliche soziale Volksbücher entstehen können, geht in seiner „Trilogie der Zeit“ (Greifenverlag, Rudolstadt) ins Utopische. In der dritten Novelle des Buches, „Die Mechanisierung“, schildert er die Entstehung des künstlichen Menschen und wie die Menschheit sich seiner wieder entledigt, um zu den ewigen Urkräften des organischen Wachstums heimzukehren. Die beiden anderen Novellen, formvollendet wie die dritte, sind Niederschriften der Zeit selbst. „Das Ferienkind“ erzählt, wie ein Bergarbeiterkind in den Ferien auf dem Lande die ganze Schwere der Zeit erlebt; „Im Hungergebirge“ schildert die Kämpfe der Menschen des besetzten Gebietes während der Inflationszeit. Drei starke, sprachlich blühende Erzählungen, in den das Pathos dieses großen Abenteurers, der sich nicht scheut, heute schon Sinnes und Otto Wolff zu vergegenständlichen, mächtig braut.

Zeitgeschichtlich fesselt uns auch der umfangreiche neue Roman Paul Ziffersers, der unter dem Titel „Die Kaiserstadt“ bei S. Fischer in Berlin erschienen ist. Die Kaiserstadt ist Wien, jenes Wien, das nicht mehr ist. Den Verfall des kaiserlichen Wien zeigt Zifferser an dem Einzelfall eines Ingenieurs, dem eine große Firma während er im Felde steht, eine Erfindung stiehlt und wucherlich auslauft und der vor den „von oben“ dirigierten Gerichten kein Recht findet. Ziffersers Erzählungskunst ist bedeutend. Er blendet nicht; er schreibt sachlich und doch beschwingt. Seine Menschen leben, und die Zeit, deren Verfall er festhalten wollte, ist hier künstlerisches Dokument geworden.

Mit Zeit, wenn auch vergangen, sind einige andere bemerkenswerte Romane verknüpft. Karl Gjellerup führt mit seinem Buch „Ein Jünger der Germanen“ (Quelle u. Meyer, Leipzig) in das Dänemark Friedrichs VIII. und erzählt in feiner breiten, milde-schildernden Art den Kampf eines jungen Theologen gegen die dogmatische Fiktion. Karl Liebknecht, ein neu achtungsbekühmter Professor, schildert in seinem Buch „Die Traumfahrer“ (Eugen Diederichs, Jena) das Ende Thomas Münzers und belebt das Geschichtliche mit den feinsten Situationen unserer eigenen Zeit. Der ungar Desider Kostonanyi befaßt sich in seinem Roman „Der blutige Dichter“ (Oskar Wöhrle, Konstanz) mit Nero, den er mit einer ungewöhnlichen psychologischen Begabung zu einem leidenden Menschen macht.

In die Sphäre sehr gepflegter Prosa führt Heinrich Eduard Jacob mit seinem Romanband „Das Flötentonzert der Bernunft“ (Ernst Rowohlt, Berlin). Das Geschichtliche wird hier stilistisch bewältigt. Christus, der sächsische Prinzenraub, der Dichter Schacke, die Umgebung des sterbenden Napoleon: das blüht auf, ungemein klug von der Hand des Literaten gelenkt. Auch Heinrich Manns neuer Romanband „Der Jüngling“ (Günther Langes, München) liegt in dieser Ebene der feiner gelagerten Schriftsteller, die nur jemand verachten kann, der vom Handwerk des Worts und seiner Bedeutung nichts versteht. So ist es auch ein Genus, den neuen Roman Bernhard Kellermans „Schwedentleses Erlebnis“ (S. Fischer, Berlin) zu lesen. Es ist erfrischend, daß unsere Literatur solche geradezu elegant-überlegen gelehrten und dabei psychologisch keineswegs flachen Profanbücher hervorbringt. Wenn wir uns ernstlich daran gewöhnen würden, den Begriff Literat als Ehrentitel zu verstehen, so läme er den Schreibern solcher handwerklichen tadelloser Bücher zu.

Robert Muffs Ansprüche gehen höher. Er erfüllt sie mit dem Romanband „Drei Frauen“ (Ernst Rowohlt, Berlin), das den großen Psychologen erneut offenbart. Die Frau steht im Mittelpunkt. Dreimal. Wie der psychologische „Fall“ sprachlich aufgelöst wird, zeigt ebenso den hohen Können wie den klug und weise gewordenen Mannmenschen. Die distanzierte „Erotik“ dieser Romane gestaltet als Gegenerscheinung ein sehr merkwürdiges Buch zu nennen, das ein bisher unbekannter Friedrich Thurn unter dem Titel „Ein Mann von Gestern. Die Geschichte seines Liebeslebens und Liebestodes“ im Hyperionverlag zu München herausgebracht hat. Autobiographisch angelegt, zum Teil formlos, zum Teil banal, folgert das Buch doch durch die Art, wie der Verfasser Sequelles und Erotisches beinahe technisch behandelt.

Ein paar Bücher, die sich nicht einfügen lassen, seien noch genannt. Martin Andersen Regös Roman „Eine Mutter“ (Oskar Wöhrle, Konstanz) steht nicht ganz auf der Höhe, die wir vom

Verfasser von „Eine Menschenkind“ gewohnt sind. Hingegen erfreut Hermann Sinsheimers Bauernroman „Peter Wildangers Sohn“ (Günther Langes, München) durch Frische, obwohl das Vater-Sohn-Thema reichlich abgebraucht ist. Felix Brauns Novellenbändchen „Wunderstunden“ (Literarische Anstalt Rütten u. Loening) bringt ein paar schöne Beseftunden für Menschen, die das Einfache lieben und im Einfachen das Wunderbare zu begreifen wissen.

Zum Schluß sei auf die großen neuen Zola- und Maupassant-Übertragungen des Verlages Kurt Wolff in München hingewiesen, die beide unter Mitwirkung hervorragender Uebersetzer weiter gedeihen. Man steht wieder überwältigt vor dem Riesenwerk Zolas, von dem schon über ein Duzend Bände vorliegen, und bezaubert von der Grazie Maupassants, die immer in eine edle Wehmut verflingt.

Finanzwissenschaft.

John Maynard Keynes: Ein Traktat über Währungsreform. Verlag Dunder u. Humblot, München und Leipzig 1924.

Der Verfasser des viel beachteten, grundlegenden Wertes über „Die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrages“ kann, wenn er mit einem Buche über eines der zentralen Probleme der Weltwirtschaft an die Öffentlichkeit tritt, auf die Aufmerksamkeit weiterer Kreise in Deutschland rechnen. In dem „Traktat über Währungsreform“ werden zunächst die sozialen Auswirkungen von Veränderungen im Geldwert sorgfältig untersucht, und zwar in ihrer verschiedenartigen Auswirkung auf Rentner-, Unternehmer- und Arbeiterklasse. Wir haben sie in Deutschland ausreichend und deutlich genug kennen gelernt, so daß eine Darstellung an dieser Stelle nicht notwendig erscheint. Die Folgerung, daß es „hauptsächlich überlegter Staatskunst ist, daß die Wertbasis . . . stabil erhalten wird“ und daß man eine etwa gebotene Neuverteilung des Rationalermögens „mit anderen Methoden (die familiäre Arten des Vermögens gleichmäßig zu treffen geeignet sind)“, also in erster Linie mit Kapitalabgabe, Ausgestaltung der Erbschaftsteuer herbeizuführen habe, wird weitestgehende Zustimmung finden, wenn auch Keynes selbst nicht übersehen, daß die kleinen Sparer sich, wie die Erfahrung lehrt, diese enormen Ausplünderungen (durch die Geldentwertung) schweigend gefallen lassen, während sie eine Regierung gelüßt hätten, die ihnen auch nur einen Bruchteil des Betrages auf planmäßigere, aber gerechtere Weise genommen hätte! Nicht zureichend aber erscheint seine Folgerung, daß die Inflation „wahrscheinlich unter modernen industriellen Bedingungen im ganzen genommen, vorteilhaft für den Lohnempfänger ist“, jedenfalls ist dort, wo die Inflation einen erheblichen Umfang angenommen hat wie in Deutschland, Desterreich, Polen, nicht nur eine schwere Erschütterung der Lebenshaltung der Arbeiter, Angestellten- und Beamtenchaft eingetreten, sondern durch den Verlust der eigenen Ersparnisse dieser Schichten und der Vermögensreserven ihrer gewerkschaftlichen Organisationen ist auch zunächst ihre gesellschaftspolitische Kraft in erheblichem Umfang beeinträchtigt worden.

Von der veredelten Quantitätstheorie des Geldes in Verbindung mit der Casselschen Theorie der internationalen Kaufkraftparität als wechselfakturbestimmenden Faktor ausgehend, kommt Keynes zu der wesentlichen Aufgabe seines Buches: der Untersuchung, ob die Rückkehr zur Goldwährung in ihrer in den Jahrzehnten vor Kriegsausbruch fast allgemein durchgeführten Form notwendig und zweckmäßig wäre, oder ob es nicht im Interesse stabiler Verhältnisse geboten sei, das Hauptaugenmerk auf die Sicherung der Stabilität der Kaufkraft des Geldes zu richten und zu einer „monopolisierten Währung“ überzugehen, mit der Möglichkeit, im Bedarfsfalle international einen etwaigen Soldeausgleich durch effektive Goldzahlung zu bewerkstelligen. „Ich behalte dem Gold eine wichtige Rolle in meinem System vor. Als ein letztes Schutzmittel und als Reserve für plötzlich auftretende Bedarfsfälle ist noch kein besseres Mittel zu finden. Aber ich bin unbedingt der Ansicht, daß es möglich ist, den Nutzen von den Vorteilen des Geldes zu haben, ohne sich unwiderruflich darauf festzulegen, daß unsere gebräuchlichen Zahlungsmittel allen Schwankungen des Geldes und allen künftigen, gar nicht vorherzusehenden Bewegungen seiner realen Kaufkraft blindlings folgen müssen.“ (S. 202)

Die Kaufkraft des Geldes wird in Zukunft in erster Linie von der Währungspolitik der Vereinigten Staaten und der Bereitwilligkeit des Federal Reserve Board, effektives Gold weiter ohne Beschränkung zu übernehmen, abhängen. Gegenwärtig besteht der Zustand, daß durch die unbegrenzte Goldaufnahme Nordamerikas zu einem festen Dollarpreis nicht mehr dafür gesorgt wird, „daß der Wert des Dollars dem des Goldes entspricht“, sondern mit riesigen Kosten wird erreicht, daß „der Wert des Geldes dem des Dollars entspricht“. Da nun die Zuversicht in die künftige Wertstabilität des Geldes davon abhängt, daß die Vereinigten Staaten töricht genug sind, weiterhin Gold aufzunehmen, das sie nicht brauchen, und klug genug, nachdem sie es einmal aufgenommen haben, seinen Wert auf fester Höhe zu erhalten“, kommt Keynes zu der Folgerung der Ablehnung der Politik einer Wiederherstellung des Goldstandards nach den Prinzipien der Vorkriegszeit und der dringenden Befürwortung einer Währungsordnung, durch die das Maß der Schwankungen sehr erheblich zu mildern sein würde und durch die aus der Entwicklung der Verhältnisse auf dem Währungsgebiete seit 1914 die einzige wirtschaftliche vernünftige Konsequenz gezogen werden würde.

Mit diesem Buche tritt ein weiterer Schritt in der nehmenden Anwalt für die Neugestaltung des Währungswezens unter Abwendung von den Prinzipien der Vorkriegszeit in der Währungsreform auf. Es erscheint dringend geboten, daß diesem Problem durch alle beteiligten Kreise auf das ernsthafteste nachgegangen wird, und daß die Tatsache, daß man „nirgends konservativere Auffassungen für so angebracht hält wie in Währungsfragen“, nicht zu einem sehr bedeutenden Hindernis der Wiederbelebung der Weltwirtschaft wird, unter deren Zerrüttung die arbeitenden Massen der Industrieländer am empfindlichsten leiden. Gerade im Zusammenhang mit dem Sachverständigengutachten, das als Grundlage der deutschen Reparationsorganisation die Errichtung einer Goldnotenbank fordert, dürfte eine gründliche, sachverständige Enquete über die hier von Keynes erneut aufgerollten Probleme außerordentlich wünschenswert erscheinen. Bruno Uff.

Sozialpolitik.

Martha Kupperbujch: Das Alkoholverbot in Amerika. Verlag von Dunder u. Humblot, München und Leipzig, 1923.

Bei Ausbruch des Krieges geschah in Russland fast ein Wunder: Das Land der „unbegrenzten Unmöglichkeiten“ war wie durch Berührung eines Zauberstabes, laut Ulas des Zaren, trocken gelegt. Sieben Jahre lebte es so; bis im Jahre 1921 die kommunistische Regierung wieder alkoholische Getränke in gewisser Stärke zuließ. Im Januar 1919 war es nun ein anderer Staat, diesmal das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, die Vereinigten Staaten von Amerika, das in dem 18. Zusatz zur Bundesverfassung das nationale Alkoholverbot proklamierte. Das Gesetz war bereits im Jahre 1917 vom Kongress angenommen, mußte jedoch von drei Vierteln der Einzelstaaten ratifiziert werden. Im Januar 1920 ist es dann in Kraft getreten.

Ueber den Kampf der Alkoholgegner gegen die Alkoholinteressenten, über die Durchführung des Gesetzes und seine mächtigsten segensreichen Wirkungen berichtet in einem ebenso fleißigen wie anschaulichen Buche eine Deutsche — Martha Kupperbujch. Die Vereinigten Staaten von Amerika waren nicht nur ein von Alkohol verfeindetes Land. Die Profitgier der Alkoholinteressenten und die üblen Trinkfitzen machten sie auch zur Giftquelle für die Eingeborenen Amerikas und Afrikas. Neben dem unzulanglichen Versuch, durch das Lizenzsystem, das die Errichtung von Schankstätten durch große Beschränkungen und Kosten erschwerte, behauptete sich erfolgreich das einzelstaatliche Verbot sowie das Gemeindefestsetzungsrecht, das einzelnen Gemeinden die Befugnis gab, den Alkoholtrieb und -verbrauch zu unterlegen. Schon vor Eintritt der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg war der Alkohol in der Hälfte der Einzelstaaten durch ein Prohibitionsgesetz verboten. Der Weltkrieg gab jedoch den Alkoholgegnern eine mächtige Waffe in die Hand: das den Alliierten und den Vereinigten Staaten selbst so notwendige Getreide sollte nicht zu Alkohol verbraucht werden.

Trotz aller gegenteiligen Befürchtungen zeigen schon die wenigen Jahre des Alkoholverbotes, von wela segensreicher Wirkung es war. Die Umwandlung und Anpassung der Alkoholproduktion und des Alkoholhandels an die neuen Verhältnisse ging fast schmerzlos vor sich. Der Schaden wurde durch Erweiterung von volkswirtschaftlich nützlichen Produktionen mehr als wett gemacht. An Stelle der vielen Tausende von Schanklokalen entstanden Kaufhäuser. Die alkoholfreien Getränke bürgerten sich ohne weiteres ein; Theater, Lichtspiele, Speisefestale, Les- und Musikhallen, auch sportliche Veranstaltungen boten Ersatz für die Trinklokale. Der Handel mit Bedarfsartikeln nahm einen unerhörten Aufschwung, die Sparkassen füllten sich, die Leistungsfähigkeit der Arbeiter und die Intensität der Produktion nahmen zu.

Außerordentlich war die Wirkung des Alkoholverbotes auf die Lebenshaltung und das Familienleben der Arbeiter sowie auf die öffentliche Wohlfahrt und die Kriminalität. Seine Wirkungen auf die Volksgesundheit, Kindersterblichkeit, Geschlechtskrankheiten, Prostitution usw. sind gleich allen anderen Behauptungen des Buches statistisch belegt. Die Voraussetzungen der Schwarzgelehrer, daß der Konsum von verschiedenen Beübungsmitteln und die Tätigkeit der geheimen Brauereien den Erfolg des Prohibitionsgesetzes nichtig machen würden, haben sich nicht bewahrheitet.

Die Bedeutung des amerikanischen Alkoholverbotes geht über die Grenzen der Vereinigten Staaten hinaus. Es gibt den Alkoholgegnern in der ganzen Welt einen mächtigen Anstoß. Der Kampf ist nicht leicht, da das internationale Alkoholkapital scharf über seine Interessen wacht. Es kann dem deutschen Arbeiter nur empfohlen werden, die Erfolge des Alkoholverbotes in Amerika zu studieren und sich den Ausspruch des berühmten Erfinders Edison zunutze machen: „Das nächste Amerika wird der gefährlichste Konkurrent auf dem Weltmarkt werden. In der Zukunft wird es auch für die anderer Völker heißen: „Rüchternheit oder wirtschaftlicher Niedergang.“ Justus.

Anna Geger: Die Frauenerwerbsarbeit in Deutschland. Thüringer Verlagsanstalt und Druckerei, Jena, 109 Seiten. 2 M.

Das in dieser Schrift vereinigte reichhaltige Material zeigt uns die Entwicklung der Frauenerwerbsarbeit vor, während und nach der Kriegszeit. Alle Berufe sind vertreten, von der Hausangestellten bis zur Klergin. Mit ungewöhnlicher Anschaulichkeit wird die trodene Beweisraft der Zahlen lebendig gemacht, oft als erschütternde Anlage gegen die kapitalistische Ausbeutung weiblicher Körper- und Seelenkräfte: Die Abnahme der Hausangestellten als zwingende Auswirkung unbegrenzter Arbeitszeit, Freiheitsmangel, Unterlängigkeitszwang; das Elend der Heimarbeiterinnen, wo der Unternehmer die Kosten für Licht, Heizung, Arbeitsraum auf die Arbeiterin abwälzt; die schändliche Doppelbelastung der Millionen Arbeiterfrauen (jede vierte Ehefrau arbeitet, oder richtiger muß arbeiten), die bei körperlich schwächerer Konstitution noch nach der Lohnarbeit Hausarbeit zu leisten haben; die Zunahme der Berufskrankheiten unter den Frauen; die zerrütteten hygienischen Schuttschriften usw. Kein Wunder, wenn die Sterblichkeit der weiblichen Krankentassenmitglieder bis zu 33 Jahren größer wurde als die der männlichen. Und zu allem die grauenvoll ungerechte Minderentlohnung, die durch statistische Tabellen illustriert wird.

Als Auswirkung der uralten Domäne der Frau: Spinnstube, Haus und Küche, sind ihre gewerblichen Arbeitsgebiete vorzugsweise die Textil-, Bekleidungs-, Nahrungs-, Genussmittel-, Reinigungsindustrie und das Ggtschweitzgewerbe. Hier stellt sie bis zur Hälfte die Zahl der Beschäftigten. Von allen weiblichen Tägigen Lohnspruden diese Industrien ca. 80 Proz. Der Krieg hat mit vielen Borurteilen gegen die Frauenerwerbsarbeit ausgeräumt. Die Frauenerwerbsarbeit ist anerkannt. Sie wird oft „geeigneter“ gefunden, aber — trotzdem weit niedriger bezahlt! In fast allen Berufen ist eine Steigerung des Frauenanteils zu verzeichnen. Doch überall ist ihnen die billigere Arbeit, oft unter erniedrigenden Verhältnissen, zugewiesen. In raffiniertester Weise werden die Frauen in Zwischenkolonnen im Arbeitsprozeß eingefügt.

Was über die soziale Seite der modernen kapitalistischen Ausbeutung der erwerbenden Frau von Anna Geger gefagt wird, muß

Advertisement for Dr. Thompson's Schwan-Seifenpulver. The ad features a large illustration of a swan in a circular frame. Text includes 'D. Thompson's Schwan-Seifenpulver', 'liefert blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche', and 'D. THOMPSON'S SCHUTZ-MARKE SEIFENPULVER'. At the bottom, it says 'Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfennig.'

gelesen werden. Das Buch ist ein gutes Handwerkszeug im Kampf. Es wird dazu beitragen, die Frauen im gewerkschaftlichen und politischen Kampf zusammenzuschließen.

E. Rosenberg-Sturm.

Erziehungsfragen.

Dr. Max Hodann: Bub und Mädel, Gespräche unter Kameraden über die Geschlechterfrage, Verlag Ernst Odenburg, Leipzig, Preis 1,80 M.

In der Form von Plaudereien vom Standpunkt sozialistischer Gesellschaftsauffassung und Ethik werden in dieser Schrift die Fragen der Sexualerziehung und der erotischen Neuenstellung in Familie und Staat erörtert. Die ausgezeichnete Sachkenntnis, die unbedingte Wahrhaftigkeit, die Sauerkeit der Bestimmung und Rede empfehlen das kleine Buch, das sich in der Sexualerziehungsliteratur einen ersten Platz erworben wird, gleich sehr. Es sei Jungen und Alten, Lehrern und Eltern, Gewerkschaftlern und Jugendführern warm empfohlen.

Dr. Erich Witte: Der Militarismus der preussischen Schulaufsichtsbehörden, Verlag Ernst Odenburg, Leipzig, Preis 1,20 M.

In den jetzt vor sich gehenden innerpolitischen Kämpfen geht es auch um die Kulturpolitik der Länder. In Thüringen erleben wir, was eine nachsichtige Bourgeoisie sich gegen die Kultursachwalter des Volkes herausnimmt, in Preußen sind wir auch unter der Republik die Opfer der Rechts- (Unrechts-) Politik geblieben. Der Verfasser der obenstehenden Schrift stellt ein erstaunliches Material zusammen, das nicht hoch genug gewertet werden kann. Jeder politische und kulturell interessierte Genosse sollte das Buch eingehend studieren und eifrig verwenden. Disziplinargesehmsbrauch, Bestätigungsmäße, die Schulaufsichtsübergriffe, das Ministerium Voelz als Schrittmacher der Reaktion, andererseits die nötigen und möglichen Reformen, das sind die Hauptkapitel des Buches, das dem kämpfenden Sozialisten unentbehrlich ist. Dr. Paul Ostreich.

Jugendrecht.

Walter Friedländer: Grundzüge des Jugendrechts. Verlag Ernst Odenburg, Leipzig, Preis 1,20 M.

Es war keine leichte Aufgabe, der sich Genosse Friedländer unterzog, als er alle einigermassen wichtigen Gesetze und Verordnungen, die sich auf das Kind und den Jugendlichen beziehen, in einem Büchlein zusammentrug. Man erhält daraus eine Vorstellung von den Rechten des Kindes und des Jugendlichen und den Pflichten des Staates ihnen gegenüber. Es scheint allerdings mitunter, als schütze der Staat intensiver das noch nicht geborene und das neugeborene Kind als den Jugendlichen. Es genügt, die einzelnen Kapitel über die Stellung des Jugendlichen im bürgerlichen Recht, im Erwerbsleben, in der Schule, im Strafrecht und über den staatlichen Jugendschutz kennen zu lernen, um sich zu überzeugen, wie sehr vom Gesetzgeber gegen den heranwachsenden Menschen gesündigt wird. Es wird weder versucht, seinem Eigenleben in genügender Weise gerecht zu werden, noch seiner Entwicklung in ausreichendem Maße Rechnung zu tragen. Das Büchlein ist ein wertvolles Hilfsmittel für alle Jugendämter, Gewerkschafts- und Jugendsekretariate, für alle, die für die Rechtspflege des Jugendlichen Interesse haben. Man könnte nur wünschen, daß es so schnell wie möglich vergriffen wird, und daß in der zweiten Auflage alle von ihm behandelten Probleme auch kritisch beleuchtet werden. S. N.

Naturwissenschaften.

Von Ernst Haedels „Kunstformen der Natur“ ist eine zweite, verkürzte Auflage mit nur 30 Tafeln (die erste Auflage enthielt deren 100) im Verlage des Bibliographischen Instituts zu Leipzig erschienen. (Preis geb. 16 M.) Die Ausstattung ist tadellos, das Wort selbst zu betonen, als daß weiteres zu seinem Lobe gesagt zu werden brauchte. Die Verkürzung des Werkes ist eine Folge der Not der Zeit.

Die gleiche Ursache hat auch zu Auszügen aus „Brehms Tierleben“ geführt. Im gleichen Verlage ist der Band „Wildtiere“ von Alfred Brehm (mit 34 Abbildungen auf 28 Tafeln) erschienen. Vom Gorilla bis zum Seehund, vom Löwen bis zum Nilpferd, vom Elefanten bis zum Elchhirschen sind hier eine große Anzahl in- und ausländischer Säugetiere nach Art und Lebensweise in Wort und Bild abgehandelt. Auch in der Reclamischen Universal-Bibliothek (Bibl. Reclam jun., Leipzig) erscheinen Brehm-Bändchen. Die neuesten sind: „Tische und Antiquen“ und „Roggen und Insektenfresser“ (gebunden je 90 Pf.). Brehms Originalaufsätze sind entsprechend gekürzt. Was mit neueren Ergebnissen nicht übereinstimmt, ist ausgemerzt.

Von dem als Verfasser vollständig geschriebener naturwissenschaftlicher Schriften schon bekannten Lehrer Cornel Schmidt erschien das Werk „Zwiesprache mit der Natur“ (Verlag Datterer u. Co., Freilng-München. Mit 60 Abbildungen.) Es enthält eine Menge Naturbeobachtungen, hauptsächlich aus der Vogel-, Insekten- und Pflanzenwelt, ziemlich wahllos und eben darum reizvoll aneinandergereiht, und in der Sprache, wie sie das Volk versteht. Den Sängern des Waldes ist besondere Aufmerksamkeit gewidmet und der Gesang durch Rollenbeispiele verdeutlicht. S. N.

Länderkunde.

Friedrich Weill, Tschechoslowakei. (Kleine Völker- und Länderkunde.) Verlag Veritas, Gotha.

Nur schon vor Krieg und Zusammenbruch, oder sagen wir gleich, bevor der Zusammenbruch mit dem Krieg anfang, in Deutschland wenig Wissen über das verbündete Oesterreich-Ungarn anzutreffen, so weiß man über die Nachfolgestaaten der zersplitterten Habs-

burgermonarchie noch weniger. Unter ihnen ist die Tschechoslowakische Republik, die sich schon in ihrem Staatsnamen Republik nennt, die stärkste Potenz. Von den fruchtbarsten Ebenen und Hügeländern der ehemaligen Donaumonarchie liegt ein großer Teil, von ihren mineralischen Bodenschätzen und ihrer Industrie der meiste große Reichtum auf tschechoslowakischem Staatsgebiet. Freilich hat die Zerreißung des jahrhundertlang gemeinsamen Wirtschaftsgebiets und die Errichtung zwischenstaatlicher Grenzen der tschechoslowakischen Industrie Ausfuhr und Absatz beträchtlich erschwert und ihr, neben der Währungsbefestigung, eine Dauerkrise beschert. Dieser Zusammenhang wird ebenso wie der ganze Umfang der tschechoslowakischen Industrie, Landwirtschaft, der Produktion und der Volkswirtschaft samt Währung und Banken eingehend und interessant dargestellt in diesem sehr empfehlenswerten Buch von 186 Seiten. Vorher geht unter Anknüpfung an die Geschichte der Sudetenländer von der Zeit der Besiedelung an über die Selbständigkeit und die Zugehörigkeit zum Habsburgerreich die politische und völkerrechtliche Schilderung des jungen Staates, dessen innerpolitischen Verhältnisse dadurch erheblich kompliziert werden, daß er sich als Nationalstaat der angeblich identischen Tschechen und Slowaken betätigt, während er, ähnlich dem alten Oesterreich, ein Nationalitätenstaat ist, der neben dem Staatsvolk noch Deutsche, Polen, Magyaren und Ukrainer enthält, die mit den Slowaken zusammen sogar die Mehrheit bilden. Der Verfasser als Deutschböhme steht dem tschechischen Nationalstaat kritisch gegenüber, was aber die Objektivität und Verlässlichkeit seiner Darstellung, besonders der wirtschaftlichen und der gleichfalls inhaltreichen kulturellen, nicht sonderlich beeinträchtigt.

Rich. Bernhein.

Kunst.

Felix Stahl: Max Kruse, Verlag von Ernst Wasmuth, Berlin. Dieses reich geschmackvoll und solide ausgestattete, mit zahlreichen vortrefflichen Illustrationen geschmückte Werk behandelt einen deutschen Plastiker, der dieser Tage seinen 70. Geburtstag gefeiert hat, dessen Kunst aber für die heute lebende Generation längst gestorben ist. Kruses „Siegesgötze von Marathon“ (seit vierzig Jahren im Besitz der Nationalgalerie), seine naturalistisch genuehaften Holzskulpturen, die vor einem Vierteljahrhundert Aufsehen erregten, haben uns heute nichts mehr zu sagen und auch über die ihrerzeit epochenmachenden Bühnenbilder (zu Wildes „Salome“ usw.) ist die Sturmflut der neuesten Skulptur- und Bühnenentwicklung hinweggegangen und hat seine lebendige Spur von ihnen zurückgelassen. In Max Kruses ursprünglicher Begabung und an dem Ernst und der künstlerischen Reinheit seines Strebens soll nicht gezweifelt werden. Aber er lebte und schuf in einer Zeit, die für das Wollen und Streben der gegenwärtig Schaffenden keine Bedeutung und kein Interesse mehr hat und den künstlerischen Zielen, die heute verfolgt werden, weitest fern liegt. An dieser Tatsache können auch die gegenteiligen Versicherungen Felix Stahls nichts ändern, der sich mit rührendem Eifer um den Ruhm seines Helden bemüht und der originellen Meinung ist, dieser lebe, während die heute blühende junge Kunst bereits gestorben sei. S. E.

Technik.

Heinrich Sphnas: „Unterrichtsblätter für Heizer-Schulen“. Eigenverlag des Reichswirtschaftsministeriums und Verlag R. Odenburg, München-Berlin.

Der Warmwirtschaft ist in den letzten Jahren größere Beachtung als in der vergangenen Zeit geschenkt worden. Die Not zwingt dazu, die wirtschaftliche Ausnutzung unserer Brennstoffe wissenschaftlich zu erforschen und die Ergebnisse dieser umfassenden Arbeiten der großen Öffentlichkeit zu unterbreiten. Es zeigte sich, daß der größte Teil unserer Dofen und Herdfeuer in den Wohnstätten den wärmetechnischen Anforderungen in nur sehr bescheidenem Grade oder auch gar nicht entspricht. Aber auch in den industriellen Betrieben wurden und werden vielleicht hier und da noch heute ungeheure Werte an ungenutzter Wärme durch die Schornsteine gejagt. Die Ursachen für alle diese Mängel, die jahrhundertlang bestanden haben, sind eben darin zu suchen, daß die reichliche und billige Brennstoffverjorgung in früherer Zeit diese Verwwendung gar nicht empfinden ließ. Heute ist hierin einiger Wandel eingetreten. Durch Wandervorträge und Kurse, sowie durch geeignete Literatur und Vorträge in der Presse ist manche Auffklärung über das Gebiet der Warmwirtschaft verbreitet worden. Auch die „Unterrichtsblätter für Heizerschulen“ wollen und werden das Ihrige zur Belehrung und Auffklärung beitragen. In guter, verständlicher und recht gründlicher Weise wird zunächst über die Grundbegriffe der Naturlehre berichtet und so der Boden für das Verständnis der weiteren Abschnitte: Brennstoffe, Dampfkesselheizung und Dampfkessel usw. vorbereitet. Sehr klar gezeichnete Abbildungen, allgemeinverständliche Rechenbeispiele vervollständigen das Buch, das unter Zugrundelegung der von der Zentralarbeitsgemeinschaft der Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands in Gemeinschaft mit dem Reichswirtschaftsministerium aufgestellten Richtlinien für Heizerschulen bearbeitet wurde. Nicht nur der angehende Heizer, sondern jeder Metallarbeiter, vor allem aber die für die Technik begeisterte Jugend (diese besonders in den ersten Abschnitten des Buches) werden bei gründlichem Studium des Wertes manchen Nutzen zu ziehen vermögen. Der Preis beträgt als Einheitsausgabe bei Sammelbezug von mindestens 10 Stück 3 M., in fester Buchform unter dem Titel „Die Heizerausbildung“ broschiert 5 M., gebunden 6 M. Willig Wöbus.

Kleine Anzeigen.

Anlässlich des Kant-Bedenktages sind eine Reihe weiterer Schriften erschienen, die der Würdigung Kants und seiner Philosophie gewidmet sind. Zur Einführung in die Philosophie Kants ist vor allem das Büchlein des Genossen Hellmuth Falken-

Feld „Was ist Kant? (Erich Kästner Verlag, Weimar) geeignet. Die wichtigsten Abschnitte aus den Werken Kants enthält, neben einer inhaltreichen Lebensbeschreibung, das „Kant-Buch“ von Dr. Max Hodann (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin-Weipzig). Eine Würdigung Kants als Vorkämpfer des Pazifismus gibt die Schrift von Professor Dr. Albert Görland „Kant als Friedensfreund“ (Ernst Odenburg Verlag, Leipzig). Erwähnt sei schließlich noch die von Paul Landau herausgegebene Schrift „Emanuel Kants Leben in Darstellungen seiner Zeitgenossen“ (Verlag Flemming u. Wiskott, Berlin).

Der Verlag Wied Kröner in Leipzig setzt seine dankenswerte Arbeit fort, wichtige wissenschaftliche Werke, vor allem philosophischen Inhalts, den breiteren Kreisen zugänglich zu machen. Von seinen neuesten Ausgaben sind zu nennen: Ludwig Feuerbach: „Das Wesen des Christentums“ (eingeleitet von Heinrich Schmidt), Eduard v. Hartmann: „Gedanken über Staat, Politik und Sozialismus“, ferner „Nietzsches Worte für werdende Menschen“ und Charles Darwin: „Die Abstammung des Menschen“.

Im Verlag E. Fischer-Berlin ist eine Sammlung der Reden Walter Rathenau erschienen, die einen interessanten Einblick in die Gedankenwelt dieses Politikers gewähren.

Die bereits ziemlich reichhaltige Macdonald-Literatur ist durch ein umfangreiches Werk von Mary Hamilton „A Ramsay Macdonald, sein Werk und sein Charakter“ (Verlag Dreil Fühl, Zürich) ergänzt worden, das wichtiges Material über die Entwicklung der Arbeiterbewegung in England enthält.

Im Verlag der Wiener Volksbuchhandlung ist soeben eine kleine Schrift des Genossen Otto Bauer „Der Kampf um die Macht“ erschienen, die neben einer meisterhaften Darstellung der jüngsten politischen Entwicklung Oesterreichs eine Reihe politischer und parteipolitischer Betrachtungen enthält, die für die breitesten Kreise der Arbeiterklasse auch außerhalb Oesterreichs von Interesse sind. Die Lektüre dieser kleinen Schrift ist dringend zu empfehlen.

Als Leitfaden für das Selbststudium ist das Büchlein von Georg Engelbert Graf „Was muß der Arbeiter vom Kapitalismus und Sozialismus wissen?“ zu empfehlen. Diese in dritter, erweiterter Auflage im Verlag der Genossenschaftsbücherei Volkstrübene-Eberfeld erschienene Schrift enthält neben einer Reihe von Leitfäden ein reichhaltiges Literaturverzeichnis über die wichtigsten Gebiete der Wirtschaftstheorie und der Arbeiterbewegung.

Im Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin, erscheint eine gute Ausgabe der Werke Balzacs in Taschenformat. Die bisher erschienenen zehn Bändchen enthalten neben den bekanntesten Romanen („Vater Goriot“, „Die Frau von 30 Jahren“ u. a.) Sammlungen seiner bekanntesten Novellen. Die hübsch ausgestatteten, sehr handlichen Bändchen sind in Anbetracht ihres niedrigen Preises (1,80 bzw. 2 Mark) auch dem breiteren Lesepublikum zugänglich. U. St.

Neue Bücher.

(Beachtung der eingegangenen Schriften bleibt vorbehalten.)

- Prof. Dr. L. Bergkötter. Geschichte der politischen Parteien in Deutschland. J. Bensheimer, Mannheim.
- Dr. med. Hans Beilke. Gernerbepflanzung. Walter de Gruyter, Berlin.
- Hans Friedrich Blum. Märchen von der Niederelbe. Eugen Diederichs, Jena.
- Oskar Ewald. Die französische Kulturphilosophie. Ernst Reichert, München.
- Dr. Heinrich David. Englands europäische Politik. Ernst Wirscher K.-G., Wien und Leipzig.
- Claude Ferrère. Die neuen Menschen, Roman. Renaissance-Verlag, Berlin.
- Hans Feichtwanger. Kasanien, Schauspiel. Drei-Mäulen-Verlag, München.
- E. J. Gumbel. Denkschrift des Reichsjustizministeriums zu „Der Sadre politische Nord“. Kall-Verlag, Berlin.
- E. Gumbel. Bericht über. Kall-Verlag, Berlin.
- Johannes Hoffstedt. Geschichte des Deutschen Reiches 1871/1924. E. Hirzel, Leipzig.
- Dr. S. Kowaren. Alter und neuer Geschichtsumsicht. Ernst Odenburg, Leipzig.
- Prof. Dr. G. Kerschenscheiner. Autorität und Freiheit als Bildungsgrundzüge. Ernst Odenburg, Leipzig.
- Prof. Dr. W. Kinkel. Hermann Cohen. Eine Einführung in sein Werk. E. Schroder, Stuttgart.
- Dr. V. Kunkel. Die Völkervereinigung Europas für die Entwicklung der Weltwirtschaft. Oskar Müller, Köln.
- S. Lieftang. Die Bedeutung der Erziehung. Ernst Odenburg, Leipzig.
- Karl Luthar. Geschichte der russischen Literatur. Bibliographisches Institut, Leipzig.
- Walter Meisinger. Europäische Mächte, Ein Anzug. Uena Gottschall, Berlin.
- D. Nerefskowsky. Die Geheimnisse des Orients. Weltverlag, Berlin.
- Georg Ost. Volkswirtschaftslehre. Einführung. E. C. Voelgel, Stuttgart.
- Paul Ostreich. Ein großer Aufwand schmählich ist verlor! Ernst Odenburg, Leipzig.
- Hans Reimann. Victor Marguerites „La Garconne“ parodiert. Renaissance-Verlag, Berlin.
- Kada Koda. Etwas die Seelen. Günther Lanoe, München.
- Romana Kolland. Verjauerte Seele, 1. Bd. Annette und Sylvia, Roman. Kurt Wolff, München.
- Max Kuhnert. Karl Kraus. Richard Lange, Wien.
- Fritz v. Lenz. Neben. Frankfurter Sozialistischer Verlag, Frankfurt a. M.
- Jakob Wassermann. Der Geist des Bürgers. Nikolov-Verlag, Wien.
- Franz v. Wendrin. Die Entdeckung des Paradieses. Drei Fühl, Zürich.
- Franz Werfel. Verbl. Roman der Oper. Paul Hofman, Berlin, Wien, Leipzig.
- Dr. Th. Zell. Der Schloß des Menschen. Hoffmann u. Campe, Hamburg.
- Des Sachverständigenratens. Mit Anlagen. Frankfurter Sozialistischer Verlag, Frankfurt a. M.

Nach der Reichstagswahl — Für Alle Grifonal (DRP. a.)

Was sagt Preisler?

** * * Nur Qualitätsware — ist billige Ware! ** * *

Für Damen:

Schnürschuhe

braun, la Boxcoll, von wirklich erster Qualität, helleble kurzspritzige Form, halbhohes Absatz.Größe 36-39

9,90

Für Damen:

Ein-Spangenschuhe

prima Kahlack, modernste Form, elegante Strassen- und Gesellschaftsschuhe. Güte dieses Schuhs in dieser Preislage ist Höchstleistung.

12,50

Für Herren:

Schnürschuhe

braun Boxcoll und Rindbox, moderne Ausführung in Makay und Goodyear-Well.

14,90

Sportstiefel braun, echte Doppelsohle, Fiedermäuslosche.

Segler- und Tennischeuhe

sportgerichtet, streng solide

Herren-Sportstiefel

braun Sportleder, zweisohlig, feinste Rahmenarbeit, wasserdichtes Futter, Fiedermäuslosche, Süsserst strapazierfähig

18,90

Damen-Spangenschuhe

reiche, hochlegante Auswahl

VERKAUFSTELLEN AN ALLEN



BRENNPUNKTEN GROSSBERLINS